

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christian Jüngken, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen in der Kirche zu ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1773

VD18 13046780

Am 2. Sonnt. nach Epiphan. 1773. Evang. Joh. 2, 1 - 11.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195095

Am 2. Sonnt. nach Epiphan. 1773.

Evang. Joh. 2, 1-11.

Eingang. Apoc. 14, 17.

1. Keine Verweise der Allmacht und Güte Gottes sind wol deutlicher, und leuchten mehr in die Augen, als seine Wohlthaten in der Erhaltung und Versorgung der Menschen. Wer siehet nicht ein, daß es allein in der Macht des Herrn siehet Regen und fruchtbare Zeiten vom Himmel zu geben? Verschließet der Allmächtige den Himmel: nimt er die Fruchtbarkeit von der Erde hinweg: so siehet das Land jämmerlich, und Menschen und Vieh müssen schmachten. Hier kan keine Creatur der Gewalt des allmächtigen Gottes widerstehen. Wer erkennet aber auch nicht, daß die höchste Güte Gottes sich in seiner Vorsehung offenbare? Wenn er Regen vom Himmel und fruchtbare Zeiten giebet: so wird unser Herz mit Speise und Freuden erfüllt. Da erscheinet der gütige Vater im Himmel in der wahren Gestalt unsers grösssten Wohlthäters. Und dieses um so vielmehr, da wir nichts von seinen Gaben verdienet haben. Es ist alles Gnade.

2. Paulus lehret uns aber in diesen Worten, auf die Absichten Gottes bey diesen seinen Wohlthaten zu sehen. Er spricht: Gott hat sich selbst nicht unbezogen gelassen. Seine weise und gütige Vorsehung soll die Heiden erkennen lehren: es ist ein Gott! Sie soll sie antreiben, den einigen wahren Gott aus seinen Werken also zu betrachten, daß sie eine mehrere und gründliche Erkenntnis von Gott und seinem Willen erlangen, Apoc. 17, 27. Und wie vielmehr sollen Christen bey der Offenbarung seiner Herrlichkeit in seinen Gaben auf den Geber aller guten Gaben sehen und ihn preisen! Er erfüllet ja noch unsere Herzen täglich mit Speise und Freude.

Vortrag: Speise und Freude für die Menschen aus der Hand Gottes.

I. Gott giebet uns Nahrung und Nothdurft.

1. Die Wahrheit selbst: Gott giebt uns Menschen Nahrung und Nothdurft, das ist, alles, was zur Erhaltung unsers Lebens unentbehrlich und nöthig ist. Darüber
Jüngken. M flar



klaget die Mutter Jesu nicht, wenn sie spricht: sie haben nicht Wein, L. v. 3. Denn sie hatten alle bereits gegessen und getrunken. Sie waren alle mit den nöthigen Kleidern versehen.

a. Zur Nahrung und Nothdurft, unser Leben zu erhalten, wird sehr wenig erfordert. Brodt und Wasser sind allein dazu hinlänglich. Und die Kleider, welche unsere ersten Eltern aus der Hand Gottes bekamen, könnten unserm Leib noch eben so gut zur Decke dienen als jenen, 1 Mos. 3, 21. Die Erfahrung lehret es auch, daß darin ein solcher Segen von Gott lieget, daß viele Arme dabey eben so gesund sind, als andere bey dem täglichen Ueberfluß. Die Natur fordert nur wenig, und ist mit wenigem zufrieden, Matth. 6, 11.

b. Niemand kan sich über Gott beschweren, daß er ihm das nöthigste nicht geben sollte. Er giebet vielmehr noch viele Lebensmittel, deren wir gleichwol zur Erhaltung des Lebens entbehren könnten. Weil wir aber durch die Güte Gottes derselben von Jugend auf gewohnt worden sind: so sehen wir sie als nothwendig an. Wir rechnen sie zur nöthigen Speise, und benennen Speise und Trank, ja selbst viele Bequemlichkeiten des Lebens, mit dem Namen Brodt, 1 Mos. 43, 16. 25. Ps. 104, 27. Gott giebt dasselbe sogar allen bösen Menschen, Matth. 5, 45. Und, wenn er uns gleich keinen Ueberfluß giebet: so schenket er uns doch allezeit mehr, als zur äußersten Nothdurft gehöret.

c. Diese Gaben schränkt Gott doch zuweilen ein. Er läßt Miswachs und Unfruchtbarkeit, Mangel der Nahrung und theure Zeiten kommen. Aber wer ist hieran schuld? Die Menschen binden Gott durch ihre Sünden und Mißbrauch seiner Gaben oft die Hände, daß er nicht geben kan, was er will, Hos. 2, 8. 9. Für alle Gottlosen ist der Mangel eine Strafe Gottes, für die Frommen aber eine Prüfung. Und dennoch erbarmet sich Gott ihrer in der Theurung, und giebet seinen Kindern das Nothwendigste, Ps. 37, 19. 25.

2. Wozu verpflichtet uns Gott durch diese Gaben, welche zur Nahrung und Nothdurft dienen?

a. Niemand soll ein mehreres mit Ungestüm und Verschwendung an Gott von ihm bitten oder fordern, als was zu seiner äußersten Nothdurft gehöret. Die Gottlosen und Ungläubigen sündigen dadurch täglich an

Gott. Sie werden wol gar erbittert, wenn ihnen Gott nicht giebet, was sie verlangen, murren wider ihn, läßern seine Vorsorge, verfallen auf Dieberey, Ungerechtigkeit, böse Ränke und dergleichen, um sich dasjenige zu verschaffen, was ihnen Gott versaget, 2 Mos. 16, 3. Sprüchw. 30, 9. Die armen Menschen! Womit habt ihr es denn verdienet, daß euch Gott nur das trockene Brodt und reines Wasser giebet? Um eurer Sünden willen seyd ihr auch dessen nicht werth, Klagl. 3, 39. 1 Mos. 3, 17 u. f. Aber auch Christen können damit sündigen, wenn sie Gott vorschreiben, was und wie viel er ihnen geben soll. Dis war ein grosser Fehler Mariä, daß sie klagete: sie haben nicht Wein, L. v. 3. weil sie nicht die Nothdurft, sondern einen Ueberfluß verlangete. Und wie viele Christen sind ihr in dieser Schwachheit ähnlich, bitten, aber bitzen übel, darum kriegen sie nichts, Jac. 4, 3. Lernet doch von Herzen beten: unser täglich Brodt gib uns heute!

- b.** Wir sollen mit wenigem zufrieden seyn. Das gründet sich aber auf wahre Gottseligkeit, 1 Tim. 6, 6 u. f. Dis können wir, wenn wir uns selbst und alle Güter in der Welt verleugnen lernen. Ein zufriedenes Gemüth hat immer genug, und es hält sich für reich, wenn ihm Gott nur wenig Bequemlichkeit schenket. Denn es ist auch damit vergnügt, wenn nur das Leben erhalten wird. Die geistlichen und himlischen Güter ersetzen allen Mangel im Leiblichen, Phil. 4, 12. 13. 1 Cor. 7, 29 u. f.
- c.** Wir müssen die nothdürftigen Gaben Gottes als un-
verdient ansehen und mit Dankagung genießen, Sir.
50, 24. Gott siehet, daß es uns nicht nützlich, son-
dern schädlich wäre, wenn er uns ein mehreres gäbe,
1 Tim. 6, 9. Ist das nicht Dankens werth, daß er sol-
ches zurück hält?

II. Gott giebt uns auch Freude und Erquickung.

- 1.** Diese Wahrheit selbst ist leicht zu erweisen, wenn wir nur erkennen, was dieselbe in sich faßet.

a. Gott schenket unserm Herzen die wahre Vergnüg-
samkeit mit den Gaben, die zu unserer Nahrung und Noth-
durft gehören. Ueberfluß, welcher nicht mit einer Ver-
gnügbarkeit und Ruhe des Herzens verbunden ist, gie-
bet keine wahre Freude. Unruhe, Unzufriedenheit,
Geiz, Sorge, Reid und Misgunst sind die Folgen da-
von. Aber, wenn der Christ das wenige, das ein Ge-



rechter hat, für besser hält, als das groſſe Gut vieler Gottloſen: Pf. 37, 16. wenn der Fromme nicht mehr verlangt, als, was zur Erhaltung ſeines Lebens nothwendig iſt: ſo freuet er ſich, wenn ihm Gott nur ſo viel giebet, als dazu erfordert wird. Dieſe Freude, der gute Muth iſt ein täglich Wohlleben, Spruchw. 15, 15. Ein fröhlich Herz, das mit wenigem zufrieden und vergnügt iſt, macht das Leben luſtig, Spr. 17, 22. Ein ſolch fröhlich Herz iſt des Menſchen Leben ic. Sir. 30, 23. Daher iſt mancher reich bey ſeiner Armuth, Spruchw. 13, 7. weil er dabey vergnügt iſt, und nicht nach Ueberfluß und hohen Dingen trachtet. Glückſelige Chriſten, die alſo geſinnet ſind!

b. Gott giebt aber ſeinen Kindern auch wirklichen Ueberfluß, das iſt, Gaben, die uns nicht unentbehrlich nöthig ſind, die aber doch zu unſerer groſſen Erquickung dienen. Wie läſſet ſich der Heiland nicht zur Schwachheit der Gläubigen herunter, da ſie über Mangel klagen, und in der That Ueberfluß verlangen? L. v. 7 u. f. Sind nicht die mehreſten Geſchöpfe, die wir genießen und gebrauchen dürfen, nur zu unſerer Erquickung, zu unſerer Bequemlichkeit? Müſſen wir nicht mit David ausruſen: Herr, wie ſind deine Werke ic. Pf. 104, 24.

2. Wir müſſen aber unſere Freude, die wir über die Gaben Gottes und über unſere Erquickung durch dieſelben haben, nicht in den Geſchöpfen beruhen, ſondern uns durch die Geſchöpfe zum Schöpfer führen laſſen.

a. Gottes Herrlichkeit müſſen wir durch ſeine Gaben erkennen und preiſen lernen, L. v. 11. Seine Allmacht, Weiſheit und Güte müſſen unſerm Herzen das gröſſte Vergnügen ſchaffen und eine wahre Ehrfurcht und Liebe in uns hervorbringen, Pf. 37, 4. Pf. 103, 1 u. f.

b. Wir müſſen dem Bilde des himliſchen Vaters in der Erquickung unſerer armen Nebenchriſten ähnlich zu werden ſuchen, Sir. 14, 14. Matth. 5, 48.

c. Alle leibliche Freude und Erquickung ſoll uns zum Glauben an Jeſum Chriſtum und zum Genuß der geiſtlichen und ewigen Erquickung führen, L. v. 11. Pf. 36, 8. 9. Ef. 65, 13, 14. Lieder:

vor der Pred. Num. 69. Wie Gott mich führt, ſo ic.
- - - 755. Lobe den Herren, o meine ic.
nach der Pred. - 751. v. 15. Was kränkeſt du dich ic.
bey der Conſum. : 352. O Jeſu, meine Wonne ic.